

Liebe Leserin, lieber Leser,

Am 09. November 2019, einem ambivalenten Schicksalstag der Deutschen (Maueröffnung, „Kristallnacht“) feiert das Gestalt-Institut Frankfurt am Main (GIF) sein 40 – jähriges Jubiläum. Wir hoffen, diese Ausgabe erscheint vorgezogen rechtzeitig zu diesem Tag. Wir hatten es nicht darauf angelegt das Jubiläum auf dieses besondere Datum zu platzieren, aber vielleicht hat uns doch das Unbewusste die Hand geführt, denn der Geschichte der Gestalttherapie, auch der Geschichte des Instituts mangelt es nicht an polarisierten, ambivalenten Situationen, an Ereignissen, die sich einer endgültigen Integration sperren.

Wir schauen auch mit großer Trauer auf den Tod unseres jungen Kollegen Bodo Fastje, der am 05. September 2019 verstarb. (siehe Nachruf in diesem Heft)

So fallen die Dinge des Lebens oftmals unglücklich zusammen, oder um es mit dem holländischen Kulturhistoriker Johann Huizinga zu sagen, „Erwachsenwerden“ und „Erwachsensein“ zeichnet sich durch Widersprüche und Inkonsistenzen, auch durch Schicksalsschläge aus, dadurch, dass man bereit ist sich dem imperfekten Zustand des Lebens zu stellen.

Huizinga, und das ist gerade für den Kontext der Gestalttherapie ein Gedanke von großer Bedeutung, hält den Versuch, ein Leben in vollständiger Authentizität und Widerspruchslosigkeit verbringen zu wollen, für infantil, anders ausgedrückt, für eine Leugnung der Unsteuerbarkeit mancher Sachverhalte des Lebens.

Er formuliert es in Konsequenz noch schärfer. Eine widerspruchslose Welt wäre die autoritärste Welt, die man sich nur vorstellen kann, weil sie keine Abweichung verträgt. Das gilt im Übrigen für Visionen und Haltungen jeder politischen Richtung. Die Dinge des Lebens, das muss der Mensch erst mühsam lernen, verhalten sich anders als es auf den ersten Blick erscheint, sie unterliegen oft latenten Bedingungen, die zwangsläufig zu Widersprüchen führen.

Eine existenzielle Ambivalenz des Älterwerdens zeigt sich beispielsweise darin, dass manche Kompetenz erst dann in vollem Umfang vorhanden ist, wenn das Leben längst Veränderungen hervorgebracht hat, die eine Umsetzung nun aus bereits eingetretenen Umständen erschweren oder unmöglich machen.

Diese Grundschwierigkeit des Lebens ist für starre Gemüter und Fanatiker jeder Couleur kaum zu ertragen, aber leider wahr.

Wenn wir also in diesem Heft über **Integration** nachdenken, dann sollten wir von vornherein den Gedanken zulassen, das niemandem, nirgendwo und zu keiner Zeit eine vollständige, also optimale Integration gelingt; Integration kein einfacher Prozess ist und die Bedingungen für eine Integration ungerecht verteilt sind, für manche nämlich einfacher, für andere je nach Voraussetzungen schwerer.

Akzeptieren wir das Relative an dem Prozess der Integration, dann können wir zu sinnvollen Gedanken lebenswürdiger Handhabungen kommen. Denken wir dabei an etwas Widerspruchsfreies und Optimales landen wir eher dort, wo Huizinga das Infantile und Autoritäre verortet.

Aber machen Sie sich selbst ein Bild mit Hilfe unserer Artikel. Es erschien uns an der Zeit das Thema **Integration** näher zu beleuchten, denn wir leben in polarisierten Zeiten, –Geisteswissenschaftler sprechen von einem globalen Epochenwandel –da haben es integrative Anstrengungen schwer und wird das Heil zunehmend in Vereinfachungen, Separationen und Abschottungsversuchen gesucht.

Wir müssen aber lernen mit mehr Risiken zu leben, Widersprüche und Ungereimtes zu ertragen und insbesondere, daran führt in Zukunft kein Weg vorbei, unseren Reichtum mit den Armen der Welt zu teilen. Es zeigt sich längst auf vielen Ebenen, dass der Lebensstandard der westlichen Welt bereits viel zu lange auf der Ausbeutung der Unterprivilegierten und der Zerstörung der Umwelt beruht. Integration wird also in Zukunft davon geprägt sein zu teilen und Einbußen des bisherigen Lebensreichtums hinzunehmen. Alle sanfteren Lösungsversuche, die, die uns nichts abverlangen wollen, werden zwangsläufig im Elend enden. So die häufigste Prognose der entsprechenden Wissenschaften.

Um mit Erich Fromm zu sprechen, die gegenwärtige Dominanz der „Haben“-Seite des Lebens muss wieder von dem „Sein“-Modus des Lebens abgelöst werden. Die Zukunft der Menschheit liegt im heterogenen Mit- und Nebeneinander, im Teilen und Verzicht. Und das wird vor allem anderen viel Frustrationstoleranz benötigen. Es gilt also auch Unverdauliches hinzunehmen, Widersprüche und Ambivalenzen in uns selbst zu integrieren. Die Gestalttherapie ist über die Dekaden erwachsen geworden, wir glauben nicht mehr an simple Lösungen, aber daran, dass es lohnt, auch immense Schwierigkeiten anzugehen.

Wie immer oder gerade deshalb: viel Spaß und neue Erkenntnisse beim Lesen!

Detlef Klöckner

Das auch „wie - immer – PS“: Erfreuen Sie sich nicht als Zweitleser, erwerben Sie die Gestalt-Zeitung: Wir sind als knapp kalkulierende Institutschrift auf jeden einzelnen Käufer angewiesen.

Information zur nächsten Ausgabe der Gestalt-Zeitung: Das Leitthema der 34. Ausgabe, 2021, ist „Kultur als Hintergrund der gestalttherapeutischen Praxis und Theorie.“

Einsendeschluss für Artikel, Rezensionen und Leserbriefe ist der 10.10.2020, für Werbeanzeigen der 31.10.2020.